

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Augst

**Bruckner, Daniel**

**Basel, 1763.**

Sammlung des Verfassers diser Versuche.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-11700**



**Sammlung des Verfassers  
dieser Versuche.**

Es ist kein Volk, welches sich so verschiedene und  
 seltsame Götter erwehlet, als die Egyptier;  
 dennoch haben auch andere Völker die Götter der  
 Egyptier

Egyptier bey sich eingeführet und die Römer haben ein gleiches gethan; daher kömmt es, daß man auch zu Augst bisweilen ein Bild findet, dessen Ursprung in dem Egyptischen Gottesdienste zu suchen ist: Hiervon zeuget der Affe, so von Metall nach seiner wahren Grösse fig. 2. auf der 6ten Kupferplatte abgezeichnet ist, und gerade Augst hinüber auf dem deutschen Gestade gefunden worden; wie auch die Figur, so Tab. XXII. fig. 31. vorgestellt wird, und in Augst ausgegraben worden.

Man erlaube mir anzumerken, daß alle heydnenischen Völker es für die größte Schande hielten, als Gottsverläugner und Atheisten angesehen zu werden; daher ist es auch sehr leicht zu begreifen, daß diese Völker, so den wahren Gott nicht kannten, aus Furcht, aus Zweifel, aus Unlasse der Begebenheiten, so ihnen zugestossen, sich verschiedene Gottheiten erwehlet: sie suchten ehender das Lächerliche im Aberglauben hervor, um dadurch darzuthun, daß sie keine Gottsverläugner seyn:

Es hatten also die Menschen überhaupt allezeit eingeprägte Begriffe von einer Gottheit, und da es ihnen natürlicher Weise zuwider war die Gottheit abzuläugnen, so fielen sie in ihrer Unwissenheit lieber darauf ihre Götter zu vervielfältigen, als gar keinen Gott zu haben, daher waren sie auch so geneigt, sich zu der Anbetung solcher Dinge herunter

unter zu lassen, die weit unter ihnen waren, ehe sie eine Macht, die über sie erhoben wäre, verlaugneten: Also kan man nicht anderst, bey Betrachtung diser heydnischen Gözenbilder, als den wichtigen Schluß machen, daß der Begriff einer Gottheit ein solcher eigentümlicher Character unserer natürllichen Vernunft sey, welcher in dem menschlichen Herzen nicht kan ausgelöscht werden.

Man kan nicht für gewiß sagen, ob der abgebildete Affe Tab. VI. fig. 2. ein Cercopithecus, ein geschwänzter Affe war, denn der Schwanz, wenn er einen gehabt, ist verlohren:

Die Cercopes waren ein betrügerisches Volk, daher solches von Jupiter, nach Inhalt der heydnischen Fabelgeschichte, in Affen verwandelt worden:

Die Affen waren besonders in Africa verehret; auf der Ilistafel, welche Pignorius erkläret, befinden sich zween derselben, vor dem einten ligt Anubis in einer demüthigen Gestalt: Viele diser Bilder sollen von Golde gewesen seyn, daher sagt Juvenal:

*Effigies sacri nitet aurea Cercopithecii.*

Satyr. 15.

und MARTIALIS:

*Callidus emissas eludere simius hastas*

*Si mihi cauda foret, Cercopithecus eram.*

Man

Man zehlet auch diese Cercopithecii zu den Pataischen Göttern, besonders zu den Schiffgöttern der Phöniciier, welche zum Schutze der Schifffahrt auf dem Hinterteile der Schiffe aufgestellt worden.

Auf der 6ten Kupferplatte fig. 3. wird ferner vorgestellt, ein metallener Widder nach seiner wahren Grösse: seine in krumme Schnecken-Linien gedrehte Hörner erweisen, daß er zu einem Bilde des Jupiter Ammons gehörte, oder denselben selbst vorstellte:

Der Tempel dieses Jupiters stund in Lybien, wo der Boden lauter Sand ist: Als nun der durstige Bacchus durch diese trockene Gegend zog und in seinem grossen Durste den Jupiter um Beystand anrufte, erschien ihm dieser in Gestalt eines Widders und scharrete mit solchen gekrümmten Hörnern eine Wasserquelle hervor.

Fig. 4. ist ein metallenes Bildnis eines Opfers Priesters nach seiner wahren Grösse gezeichnet; sein Unterleib ist mit einem Gewande bedeckt; in der rechten Hande hält er eine Patera oder Schüssel, worein das Blut oder auch das Eingewende des Opferthiers gethan ward.

Fig. 5. vielleicht ein Bild des Athys oder Attis, des Lieblings der Cybele, von Metall nach seiner wahren Grösse geschildert; es trägt eine phrygische Mütze

Mühe, und dem Ansehen nach stellet dieses Bildgen einen Eviratum vor, ein betrübter Charakter des Attis und Priesters der Cybele; der Stellung nach könnte dieser Attis wohl eine Flöte in der rechten Hande gehalten haben; das Gerächte an der Seite mag ein tiefer Korb oder Canistrum seyn.

Fig. 7. ist ein kleiner seltener Schlüssel aus Stahl gearbeitet: Es weiß jedermann, worzu der Gebrauch der Schlüssel dienet; da aber die reichen Römer die Hausgeschäfte ihren leibeigenen Knechten meistens anvertrauten, so gab es auch *Servos clavicularios* und mit diesem Name nennte man gemeinlich die Thürhüter.

Seneca, welcher uns hinterlassen hat, wie leicht man sich über seine Bediente erzörne, meldet unter anderm auch, daß solches öfters zu geschehen pflege, wenn der Slav einen Schlüssel unvorsichtiger Weise aus der Hande fallen lassen.

Fig. 8. ist eine kleine mösingene Kette.

Fig. 9. von Metall, mag eine Haarnadel gewesen seyn, welche mit Haaren umwunden worden, da sie vornen eine ablange Erhöhung hat: *Mulieres capillum & acu lasciviore comam sibi inserunt, crinibus à fronte divisis, apertam professæ mulieritatem*, sagt Tertullianus, *virgines non separabant crines.*

[ 10 D ]

Fig. 10.

Fig. 10. ein kleines metallenes Instrument, vermuthlich zu schwach für einen Schreibgriffel: allein sie waren von verschiedener Größe; als Cæsar von seinen Mördern angefallen worden, wehrte er sich mit seinem Stylo und durchstach dem Cæsar den Arm.

Fig. 11. ist ein zerbrochener Annulus pronubus oder Ehering, von Eisen; und eigentlich sollten nach römischem Gebrauche alle Eheringe von Eisen seyn.

Fig. 13. ein kleiner metallener Deckel.

Fig. 14. und 15. zwei fibulæ oder mösingene Kleider-Haften, ohne Dorn; und

Fig. 16. eine metallene Schnalle:

Was die 17te Figur, so ganz von Mösing ist, eigentlich für einen Gebrauch gehabt, ist nicht wohl zu sagen: Difes Geräthe ist abgebrochen und durch Gewalt gekrümmt; die kleinen Löchlein, so in gleicher Weite von einander stehen, könnten ein Maaß bedeuten, und wenn die Löchlein tiefer wären, so könnte es auch darzu gedient haben, daß durch kleine Zapflein, so darein gesteckt worden, da jedes Löchlein eine Zahl bedeutet, etwas damit berechnet, oder auch die verflossenen Stunden nach den Sand- und Wasser-Uhren auf diesem Stäblein verzeichnet worden.

Auf

Auf der 10ten Kupferblatte wird ein zierlicher Mercurius von seinem Metall nach seiner wahren Grösse vorgestellt;

Man kan ihn wohl wegen seiner Kopfszierde, welche aus runden Beeren, so Lorbeer-Beeren gleichen, bestehet, einen Mercurium paciferum nennen: denn es ist ohnedem bekannt, daß er auch ein Friedens-Bott war, dessen ist die Anzeige der Caduceus oder sein Stab, den diser aber verlohren hat; zwo streitende Schlangen wurden durch ihne auf einer seiner Reisen versöhnet, sie wunden sich daher um seinen Stock und deswegen ist ein solcher Caduceus noch allezeit mit zwo Schlangen gezieret; auch sind daher die Botten bey den Römern, so den Frieden stifteten, Caduceatores genennt worden: also finden sich auch verschiedene Münzen mit der Umschrift Mercurio pacifero.

Auf seinem Mantel oben an der linken Achsel ist eine Last angegossen, welche das Haupt eines alten Mannes vorstellet; und vermuthlich wird dadurch Battus der Hüter der Pferde Königs Admeti vorgestellt, welchem Mercurius listiger Weise einige Pferde weggenommen hatte: in der rechten Hande hält er einen schönen Sackel.

Auf gleicher Kupferblatte ist auch ein kleinerer Merkur von Metall, nach seiner Grösse abgezeichnet:

[ 10 D ] 2

net:



net: er trägt auf dem Haupte einen Galerum alatum, einen geflügelten Huth, so gemeinlich Petasus genannt worden: die linke Schulter ist mit einem Gewande bedeckt; diese Hand ist abgebrochen; in der rechten hält er einen Sackel.

Ferners befindet sich ein schöner metallener Kopf, so dem Druso gleichet, worvon der Leib verlohren gegangen,

und denn

Ein nicht gar nackendes Frauenzimmer, welches Bilde auch von Metall und nach seiner wahren Grösse vorgestellet ist:

Vermuthlich gehört diese egyptische Schönheit zu den Diis indigetibus & adscriptitiis, und stellet eine Isis oder eine andere egyptische Göttin vor, welche die Fruchtbarkeit des Nilflusses anzeigt; sie hat ein seltsames Kopf-Gewand; auf dem Kopfe ist ein Loch und darinn ist ganz vermuthlich ein Gefässe gestanden, so den Nil anzeigt; sie drückt mit der rechten Hande ihre rechte Brust, so gleichfalls Nahrung und Fruchtbarkeit andeutet; mit der linken hält sie einen Busch von Geyer-Federn, welcher Vogel ihro geweyhet war:

Man weiß, daß bey gewissen Festen, wenn die Götter umgetragen worden, oder wenn gewisse Tage erschienen, die ihnen geweyhet waren, die  
Egyptier

Egyptier ihre Thürpfosten mit Pfauen- oder Geierfedern behängen, um alle Gefahr abzuwenden und sich das Wohlwollen der Götter bezubehalten: ohnmächtige Hülfe! Stark und hülfreich aber war die Besprengung des Thürpfostens, welchen der schmachtende Israelit mit dem Blute des Osterlammes verrichtete; der Würgengel verehrte dieses göttliche Zeichen und tödtete nur die Erstgeburt, die Lieblinge der Egyptier.

Auf der 19ten Kupferplatte fig. 4. wird ein Kopf von grünem Glase vorgestellt, so ganz vermuthlich der Kopf des Bacchus, welches auch die kleinen Erhöhungen als kleine Hörnlein anzeigen: Gebildetes Glas ist etwas seltenes unter den Antiquitäten; und vermuthlich ist dieser Kopf ein Überbleibsel von einem Trinkgeschirre.

Die gläsernen Gefässe hielten die Römer, welche die Glasmacherkunst erst in ihren Anfängen kannten, in grossen Ehren, und die Servi ad Cyathum oder ad Vinum mußten solche wohl bewahren: Der Römer begnügte sich aber nicht nur mit gutem Weine und dem künstlichen Becher, sondern es mußte auch der Schenke ein wohlgestalteter Jüngling seyn, nach dem Ausdrücke des Juvenals:

*Adstabat domini mensis pulcherrimus ille  
Marmorea fundens nigra Falerna manu  
Et libata dabat roseis Carchesia labris.*

[ 10 D ] 3

Man

Man trank schon bey den Griechen und Römern rund herum, und da die Sieben weisen Männer bey Periander zu Corinth speisten, hat einer der Gäste beobachtet, daß der Becher dem Chilon, Bias und Thales schwärzlich aus den Händen zu bringen war: Bey den Römern war der gewöhnliche Zuspruch mit diesen Worten: Propino tibi, bene tibi, bene illi. Bey guten Trinkern wurden anfänglich 3 Becher nach der Zahl der Gratien und denn 9 Becher nach der Zahl der Musen hingestellt, daher der Zuspruch: *Aut ter bibendum, aut nonies!*

und nach Aufonius:

*Ter bibe vel toties ternos, sic misica lex est,  
Vel tria potanti, vel tria multiplicanti.*

Und wenn ein guter Geselle nicht mittrinken wollte, so sagt Tibullus, der Bacchus werde ihn holen,

*Jam venit iratus, nimium nimiumque severus,  
Qui timet irati; numina magna bibat.*

Auf der 20sten Kupferplatte finden sich zwei Fibulæ oder Kleider-Haften abgezeichnet, welche durchaus ganz sind; die erstere hat auf ihrem Rücken durchgebrochenes Laubwerk von Silber und ist übrigens von Metall:

Die zweyte ist von einer andern nicht unfeineren Gestalt, auch von Metall.

Wuf

Auf der 22sten Kupferblatte fig. 20. wird ein Carniol abgebildet, darauf ein Eichhörnlein, so mit einer Kugel spielt.

Die 7te Kupferblatte stellet fig. 2. 3. 8. 9. blaue, grüne und Onix-Steine vor, so vermuthlich alle aus ihren Einfassungen als aus Armbändern, Ohren-Behängen und Halsbändern ausgefallen sind; die grünen Steine machten gemeinlich die Halsbänder aus; daher der Juweler, der alles tadelte, sagt:

*Nil non permittit mulier sibi, turpe putat nil cum virides gemmas collo circumdedit.*

Fig. 1. ein kleiner Carniol mit einem Kopf.

Fig. 4. ein Lapis Lazuli, darauf eine Victoria.

Fig. 6. ein Lapis Lazuli, worauf ein Trophäum.

### Ben

Fig. 7. so ein Carniol, siehet man nur noch einen Hund zu den Füßen der Figur.

Fig. 10. und 15. sind Zierrathen von gefärbtem Elfenbein.

Fig. 11. ist eine Zierrath von Metall, worauf Schmelzwerk von verschiedenen Farben.

[ 10 D ] 4

Fig. 13.

Fig. 13. ein Carniol, worauf ein Weibskopf.

Fig. 14. eine Zierrath von Perlemutter.

Fig. 16. ein Instrument von Metall, so an dem Ort, da es sich hinauf krümmt, abgebrochen.

Fig. 17. ein mösingener sehr kleiner Schlüssel, zu der Toilette einer schönen Nauracherin.

Fig. 18. eine dickgegoßene Zierrath von Metall, vielleicht ein kleines Acrostolium; eine Zierrath, dergleichen die Römer auf die Hinterteile der Schiffe aufzustecken pflegten; bey DE BIE *Numism. ant.* und andern kommt Neptunus mit einer solchen Schiffzierrath in der Hande haltend, vor: und denen in den Seetreffen eroberten feindlichen Schiffen pflegte man dieselben abzunehmen und sie im Triumphe zur Schau aufzuführen.

Fig. 19. eine Gattung Haste von Metall.

Fig. 20. eine Jugend-Zierrath von Metall, ein Amulet, so den jungen Knaben statt eines Halsbandes angehenkt wurde, um dero Mannlichkeit vor allen bösen Zufällen und Hexerey zu bewahren; dergleichen und andere Priapen trägt das gemeine Volk noch im Neapolitanischen.

Fig. 21. ein metallener Deckel.

Fig. 22.



solche auf den Münzen der ersten Jahren seiner Regierung findet, nicht so fett wie nachwärts; die Aufschrift, so in dem Abdrucke nicht angedeutet worden, ist NERO.

Fig. 29. eine Haspe von Metall.

Fig. 32. 33. und 34. sind messingene Fibulæ ohne Dörne.

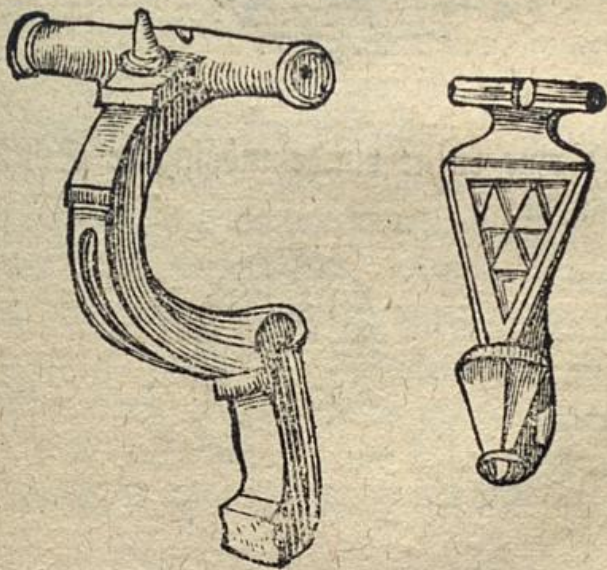
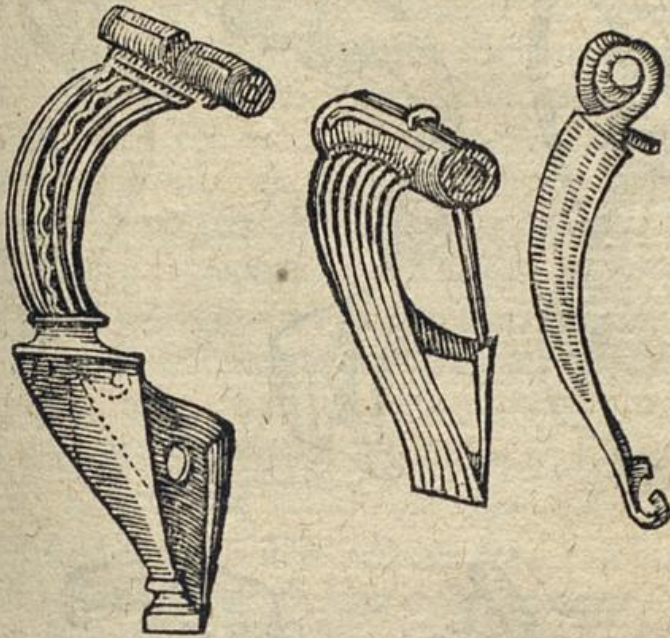
Fig. 35. eine Haspe, so angehenkt worden.

Fig. 36. und 37. zwei Fibulæ, wovon die letztere keinen Dorn mehr hat.

Eine Haspe oder ein Stück Blech, so ehemals verguldet war, von bestimmender Gestalt.



Ferners Neun mößingene Kleider-Haften, dero  
Zeichnungen hier beygehen :







Und eine kleine runde mößingene Scheibe mit  
Zierrathen:



Die

Die Figur auf der 16ten Kupferblatte, worunter Merian stehet, ist erst kürzlich von uns erhandelt worden und stellt eine nackende Venus oder ein Weibsbild vor, so auf einem Sitze ruhet, welcher scheinet mit einem Gewande bedeckt zu seyn; das Bild ist nach der wahren Grösse der ehernen Statue gezeichnet; die Kopfhaare sind in die Höhe gezogen, so wie das Frauenzimmer gewohnt war sie zu binden, wenn sie sich badeten: und dieses Bild zeigt wirklich ein Weibsbild an, so aus dem Bade kömmt und sich an der Fußsohle sauber machen will: Das Instrument, womit sich die Römer nach dem Bade den erweichten Schweiß abstreifen ließen, hieß Strigil und war gekrümmt, dessen beyde Borde aber also erhöht, daß in der Mitte eine Vertiefung war; dergestalten, daß wenn man mit solchem über die Haut fahrte, der Schweiß in der Vertiefung des Strigils sich sammelte und herab lief; diese Instrumente waren von Gold, Silber und geringerem Metall; da aber die Weichlichkeit bey dem römischen Frauenzimmer auch täglich überhand nahm und sie erfuhren, daß die elfenbeinernen Schabmesserlein die Zärtlichkeit der Haut besser beybehielten, so waren auch diese zu Rom eingeführt, bald aber durch die Schwämme vertrieben: Weder diese metallene Bildnis noch die Abschilderung zeigt deutlich genug, was unsere Venus zu ihrer Säuberung und Reinlichkeit eigentlich gebrauchet; doch scheinet es ein Schwamm zu seyn:

seyn: Die Gelehrten, welche sich bemühet haben, die Toilette des römischen Frauenzimmers ausfindig zu machen, sagen uns, daß dero eigene und seltene Reinlichkeit und Putz so weit gegangen, daß, weil ihnen die finstere gelbbraune Farbe der Schwämme mißfallen, man solche mit grosser Kunst schneeweiß bleichen oder mit Purpur färben müssen.

Unter den Schildereyen, welche man in des Metellus Bädern zu Rom annoch entdecket hat, befindet sich ein Weibsbild in gleicher Stellung.

Auf der 9ten Kupferblatte wird ein ganz nackender Merkur, nach der Grösse des metallenen Urbilds vorgestellt, welcher zwar Flügel auf dem Haupte hat und einen Sackel in der rechten Hande trägt, in der linken Hande aber etwas hält, so man nicht genau bestimmen kan; genug daß es kein Caduceus noch Stab gewesen: Die ganz nackte Stellung dieses Merkurs zeigt also etwas besonders an, und ohngeacht der Sackel den Merkur bedeutet, so der Handlung vorstehet, so ist hingegen auch die ganz nackte Gestalt das Sinnbild desjenigen Merkurs, welcher die natürliche Zusammensetzung der Rede oder Sprache erfunden, und anzeiget, daß unsere Worte nicht geschmückt noch verdeckt, sondern nackt und wahrhaft seyn sollen.

Auf

Auf dieser Kupferplatte ist ferners eine metallene recht schöne Zange nach der wahren Größe abgezeichnet:

Sie ist in der Gegend zu Augst gefunden worden, wo die Überbleibsel des Tempels stehen, und daher muhthmassen wir, es möchte eine Opferzange gewesen seyn: Die Augures oder Priester, so aus dem Eingewende der Opferthiere den zukünftigen Erfolg der Begebenheiten zu errathen suchten, gebrauchten sich zu Aufhebung und Auseinanderwicklung des Gedärms verschiedenen Geräths, worunter auch die Zange war: diese ist Forceps denticulata, an dem Haltungs-Ort eingeschnitten wie Zähne; daher zu Besthaltung des fetten Eingewendes sehr brauchbar.

Die dritte Abschilderung auf dieser Kupferplatte ist von einer zwar metallenen Haste: so aber mit schönen süßernen Knöpfen ausgeziert und durchaus ganz ist.

Die vierte Abschilderung zeigt die Gestalt eines alten römischen Schlüssels von Eisen, dessen mittlerer Zahn in der Schräge durchgeschnitten ist: Allhier ist er nicht gar halb so groß vorgestellt als er sich befindet.

Nach

## Nachstehende Zeichnung



ist die Abschilderung eines Löffels von Metall, wie heut zu Tage die Löffel sich befinden, aussert daß diser vornen ausgespizet ist: Ubrigens hat das Stück die gewöhnliche Grösse eines Speis-Löffels.

Auf der 6ten Kupferplatte fig. 1. wird eine Victoria vorgestellt, so einen Lorbeerkrantz in der erhabenen rechten Hande hält; diese Sieges-Göttin hatte gemeinlich Flügel; die Athenienser aber verehrten eine solche ohne Flügel, damit sie beständig bey ihnen bleiben möchte: Auch die Unserige ist nicht geflügelt, trägt ein langes prächtiges Gewand, so über die Achsel herunter fällt und unter den Brüsten sich schliesset:

Der Kopfzierrath besteht aus Lorbeerblättern:

Der Kranz, welchen diese Figur in der rechten Hande hält, ist nicht antique, übrigens die Figur sehr schön.

Auf der 22sten Kupferplatte fig. 31. wird vermuthlich wo nicht eine Isis dennoch ein Priester derselben

derselben abgebildet von einem grünen Stelne; dergleichen Bildlein findet man sehr viele in den Gräbern der Egyptier: Vielleicht waren es Göttheiten, wie die Dii Manes bey den Römern, heut zu Tage werden diese Figuren nachgemacht; die ächten aber halten das Scheidwasser aus, so sie darein gelegt werden, ohne etwas von ihrer Farbe zu verlieren.

Auf der gleichen Platte fig. 30. wird nach seiner wahren Grösse ein kleiner Atlas vorgestellt, so mit einer Löwenhaut zum Theile bedeckt ist: die Vertiefung im Kopfe und die abgeschnittenen Hände zeigen, daß er eine Weltkugel getragen; er steht sehr schön auf sich selbst, auch wenn man ihm eine Kugel zu tragen gibt.

Fig. 32. schildert eine ganz nackende Glücks- oder Liebes-Göttin, nach der Grösse des Urbilds: Diese und der Atlas sind wohl gearbeitet und haben ihrem vorigen Besitzer so wohl gefallen, daß er diese beyde metallene Bildlein vergolden lassen; aber eben dadurch hat er ihnen ihren wahren Wert verringert; denn die Kenner der Altertümmer lieben die Sachen nach ihrer natürlichen und ursprünglichen Beschaffenheit.

Fig. 29. ist ein kleiner messingener Altar, worauf ehemahlen ein kleiner Hausgott mag gestanden seyn.

[ 10 E ]

Der

Der nachfolgende Discus, so von Metall und  
der dritte Teil eines Zolls dick,



stellt mit erhabenen Bildern den Herculeum vor,  
vermuthlich wie er den Helden Antheum in seinen  
Armen hält und zu Tode drückt, da die Keule in-  
dessen zur Seite ligt: der Herculen gibt es viele,  
gemeinlich aber versteht man der Alcmene Sohn,  
welchen sie mit dem Jupiter erzeuget, der um  
dieser Prinzessin zu gefallen, den täglichen Lauf der  
Sonne einmahl aufgehalten, also daß drey Nächte  
auf einander erfolgt sind.

Die Figur, welche Hercul auf dem Rücken trägt,  
hat zwar ein Gewand um sich und scheint daher  
ein

ein Weibsbild zu seyn; auch die Stellungen der Figuren können einen Raub und Forttragen anzeigen: solchenfalls könnte diese Abschilderung die Geschichte andeuten, da Hercules die trojanische Prinzessin Hespione gefangen wegführte und solche seinem Freunde dem Telamon schenkte: Doch die ganze Bildung kömmt vielmehr mit einer männlichen als weiblichen Gestalt überein.

Da zu den Zeiten der Römer die Wirthshäuser nicht so zahlreich waren, als solche heut zu Tage sind; so suchten sich diejenigen, so in fremde Landschaften reisen mußten, darinnen solche Freunde aus, bey welchen sie eine sichere und angenehme Einkehr nehmen konnten; beehrten ihre Wirthe mit verschiedenen Geschenken, besonders mit solchen, die sich lange Zeit aufbehalten ließen, um solche bey sich ereignender Gelegenheit vorzuweisen und sich dadurch ein beidseitiges Hospitalitäts- oder Bewirthungs-Recht zu erwerben und zu erweisen: diese kleinere Zeichen der Freundschaft und Hospitalität verwahrte man sehr sorgfältig in den Familien und das Jus hospitalitatis dauerte so lang als man das Zeichen vorweisen konnte, welches man Tessera hospitalis nannte: Man erwählte aber gemeinlich hierzu eine Sache von einer Dauer, als die Münzen und kleine Stäbe von Elfenbein; welche Münzen und Stäbe man auf eine gewalt-

[10 E] 2

same



same Weise zerbrach, und davon jede Parthey ein Stück nahm:

Die Teile von einem zerbrochenen Stücke fügten sich bekanntermassen genau an einander und bey Verlangung der wirthschaftlichen Aufnahme, da Personen zusammenkamen, die sich noch niemahls gesehen hatten, wies man seine Tessera vor, fügte sie an das Stück, so derjenige, von welchem man die Aufnahme verlangte, verwahrte, und so sie genau zusammenstießen, so war das Jus hospitalitatis anerkannt und der Freund mit Freuden aufgenommen und besorget:

Wir vermuthen, nachfolgende Stücke können als Tesserae angesehen werden:

Erstlich beygehende Münze, so entzwey gehauen:



Sie ist an sich selbst nicht gemein und aus der römischen Familie Cassia:

Der Avers hat einen Kopf, mit der Umschrift  
 .. AVGVSTVS ..

211

Auf dem Revers . . . . C. CASSIVS CELER.  
 III Vir. a. a. a. f. f.

In der Mitte S. C.

Und eine andere Tessera von Elfenbein, deren  
 Gestalt hier bengethet:



Wir haben auch aus einem alten allhiefigen  
 Vorrathe ein ablangrundes Stück erworben, wel-  
 ches dem Vorgeben nach vor etwan 50 Jahren  
 zu Augst solle gefunden worden seyn:

Hierbey gehet dessen wahre Grösse; es ist von  
 Perlemutter und sind darauf zween erhabene Köpfe  
 ausgehauen, der Mannskopf ist laureatus.

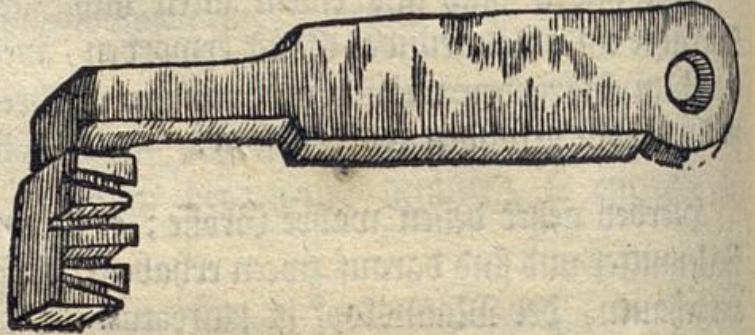


Eisernes Geräthe findet man verschiedenes zu  
 Augst, hiernach folget die Abzeichnung eines Schlüs-  
 [ 10 E ] 3 fels

fels von Eisen, so acht und ein halben französische  
Zolle lang ist;



Dem eines andern, nach seiner wahren Größe  
geschildert:



Gefässe



## Gefässe

aus

des Verfassers Sammlung.

Auf der 20sten Kupferplatte ist ein viereckich-  
ter Krug abgezeichnet, so  $11\frac{1}{2}$  Zoll hoch,  
oben 5 Zoll und zu unterst  $3\frac{1}{2}$  dick ist; der Hals  
ist ein Zoll hoch und so weit ist auch seine Oef-  
nung; zu beyden Seiten hat er zwo Handhaben  
mit ablangen Löchern, vermuthlich um ein Band  
dadurch zu ziehen, daran er gehalten und getra-  
gen werden kan: Er ist von rother gemeiner Erde,  
hart gebrannt, an etlichen Orten vom Feuer ge-  
schwärzet; darinnen haben allerhand Säfte auf-  
gehoben werden können: Viele haben ihn wegen  
seiner schwarzen Farbe für einen Aschenkrug ange-  
sehen; allein seine Mündung ist zu klein, denn un-  
ter der Todten-Asche fanden sich auch die verbrann-  
ten Gebeine, und diese erforderten eine grössere  
Oefnung:

[10 E] 4

Dise